

familien fasttags magazin

02 2024

Scheinwerferlicht auf die Ungerechtigkeit

Das Benefizsuppenessen regte einmal mehr zum Nachdenken an – diesmal mit Fokus auf Klimagerechtigkeit **02**

Genug Land für ein gutes Leben

Die Klimakrise und das wenige Land, das sie besitzen, gehören zu den größten Herausforderungen für die Frauen in Nepal **04**

Um den Auswirkungen der Klimakrise entgegenzutreten:

Nepals Frauen beschreiten neue Wege



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Bei ihrem Österreichbesuch letzten Februar haben uns Sunita Chaudhary und Januka Khatiwada vom Social Work Institute in Nepal von den Lebensumständen und ihrer Arbeit erzählt. Viele Probleme, mit denen Kleinbäuerinnen dort zu kämpfen haben, sind Folgen der Klimakrise, obwohl sie mit den Ursachen kaum etwas zu tun haben. Durch den Austausch mit Sunita und Januka spüre ich deutlicher denn je die Verantwortung, unser Tun und Handeln darauf abzustimmen, welche Auswirkungen es für Menschen im Globalen Süden haben kann. Das heißt einerseits, wir müssen mit einem ressourcenschonenden Leben unseren Beitrag zur Reduzierung der Treibhausgase leisten. Andererseits können wir unsere Projektpartnerinnen stärken, wirksame Strategien gegen die Klimakrise zu entwickeln.

Gemeinsam können wir vieles bewirken!



Anna Raab

Stv. Vorsitzende der kfbö
und Verantwortliche für die
Aktion Familienfasttag

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2024

Herausgeberin: Aktion Familienfasttag der
Katholischen Frauenbewegung Österreichs

Verantwortliche: Anna Raab

Internet: www.kfb.at, www.teilen.at

Folgen Sie uns auf Facebook: teilen spendet zukunft &
Katholische Frauenbewegung Österreichs

Chefredaktion: Sabine Kronberger

Redaktion: „Welt der Frau“ Corporate Print:

Christoph Unterkofler, Bakk. phil. (Ltg.), Mag.* Christine Buchinger;

Aktion Familienfasttag: Mag.* Annemarie Mitterhofer

Fotoredaktion: „Welt der Frau“ Corporate Print: Alexandra Grill

Grafik: Martin Jandrisevits

Druck: PrintOn, Johann Seiberl, Auflage: 20.000 Stück

Mediale Gestaltung und Koordination der Produktion:

„Welt der Frau“ Corporate Print für die

Aktion Familienfasttag. www.welt-der-frauen.at

Titelbild: Stefan Lumplecker / kfb



Schüler*innen der Tourismusschule „Modul“ kredenzen die köstlichen Suppen.

„Scheinwerferlicht auf die Ungerechtigkeit“

Solidarität – Löffel für Löffel. Für das traditionelle Benefizsuppenessen lud die Katholische Frauenbewegung Österreich (kfbö) mit der Aktion Familienfasttag zu einem Abend, der zum Nachdenken anregte, voller Frauenpower und mit Fokus auf Klimagerechtigkeit. Im Mittelpunkt: das diesjährige kfb-Modellprojekt in Nepal.

Es sind die Frauen, die von der Klimakrise am stärksten betroffen sind – und das vorwiegend im Globalen Süden. Dabei tragen sie und die Menschen dort weltweit gesehen eigentlich am wenigsten dazu bei. Eine Ungerechtigkeit, auf welche die Aktion Familienfasttag unter dem Motto „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“ in diesem Jahr „ein Scheinwerferlicht“ richten möchte, so kfbö-Vorsitzende, Angelika Ritter-Grepl beim Benefizsuppenessen am 19. Februar im Veranstaltungszentrum Catamaran des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB). Denn Klimagerechtigkeit „ist ein menschengemachtes soziales Problem, ein Produkt sozialer Ungleichheit“, verwies sie an diesem Abend auf ein viel zitiertes Wort von Papst Franziskus.



„Die Unterstützung der kfb ist für uns sehr wichtig. Ohne sie könnten wir gar nicht arbeiten, weil wir in Nepal nicht die Möglichkeit haben, an Gelder zu kommen.“

Januka Khatiwada
Verantwortliche des
Social Work Institute (SWI)



„Die kfb setzt hier ein ganz wichtiges Zeichen, nämlich für Solidarität mit Frauen auf der ganzen Welt.“

Doris Schmidauer
Langjährige Unterstützerin

Das diesjährige kfb-Modellprojekt in der nepalischen Region Kailali sowie die Projektpartnerinnen Januka Khatiwada und Sunita Chaudhary standen stellvertretend für das weitverbreitete Ungleichgewicht im Mittelpunkt des Abends. Sie gaben Einblicke in die täglich spürbaren Auswirkungen der globalen Klimaveränderung auf das Leben der Menschen in ihrem Heimatland. Schließlich gehört Nepal zu den am meisten von der Klimakrise betroffenen Ländern der Welt, Dürren und Überschwemmungen haben in den vergangenen Jahren massiv zugenommen. Und es sind die Frauen, die dort den kargen Böden das abzutrotzen versuchen, was sie dringend brauchen, um ihre Familien zu ernähren. Sie sind mit dieser Aufgabe großteils auf sich gestellt, denn die Männer verlassen als Arbeitsmigranten das Land. Das kfb-Partner*innenprojekt unterstützt sie dabei, wieder verstärkt auf altes Wissen sowie traditionelle und nachhaltig-ökologische Landwirtschaft zu setzen, um bei den veränderten Bedingungen ausreichende Ernten für den Lebensunterhalt zu sichern. Ihre Schilderungen machten deutlich, dass die globale Klimakrise vor allem eine Frage der Gerechtigkeit, der Gleichberechtigung, aber auch der globalen Fairness ist.

Moderatorin und „Welt der Frauen“-Chefredakteurin Sabine Kronberger begrüßte dazu Persönlichkeiten aus Kirche und Politik, u. a. Altbundes-

präsident Heinz Fischer mit Gattin Margit, den Wiener Bürgermeister Michael Ludwig, Frauenministerin Susanne Raab, Präsidentengattin Doris Schmidauer als langjährige Unterstützerin des Familienfasttags, Rechnungshof-Präsidentin Margit Kraker, Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka, Ferdinand Kaineder, Präsident der Katholischen Aktion Österreich, Frauenring-Vorsitzende Klaudia Friebe sowie Hausherrin Korinna Schumann, ÖGB-Vizepräsidentin und Bundesfrauenvorsitzende.

Ein Schmaus für Gaumen, Ohren und Seele waren zum Abschluss die köstlichen Suppen, zubereitet und serviert von Schüler*innen der Tourismusschule „Modul“ der Wirtschaftskammer Wien, sowie die Klänge von Saskia Pirka und ihrer Mandoline. Poetry-Slammerin Elena Sarto schuf kraftvolle Wortbilder, um die von der kfb gelebte Solidarität und die Verantwortung, die wir alle tragen, nochmals deutlich in den Fokus zu rücken.



Januka Khatiwada (links) und Sunita Chaudhary (rechts) vom nepalischen Partner*innenprojekt mit der Moderatorin des Abends, „Welt der Frauen“-Chefredakteurin Sabine Kronberger.



Der Einladung zum Benefizsuppenessen folgten auch heuer zahlreiche Ehrengäste.

Genug Land für ein gutes Leben

Den Tharu stehen meist nur sehr kleine Landflächen zur Verfügung – das reicht lediglich für ein Haus und einen kleinen Gemüsegarten.

Die Ernte war gut, Sakuntala Chaudhary hatte Glück. Die Nepalesin konnte damit nicht nur ihre Familie versorgen, sondern auch ein paar Kilo verkaufen. Aber nicht bei allen in der nepalischen Region Kailali ist das so. Schuld sind nicht nur die Folgen des Klimawandels, sondern auch das wenige Land, das sie besitzen.

Sakuntala baut auf zwei Khattas (ein nepalisches Flächenmaß, je rund 338 Quadratmeter) Gemüse wie Karfiol, Gurken, Okrabohnen und Chilis an. Seit den Schulungen des kfb-Partner*innenprojekts des „Social Work Institute“ (SWI) bewirtschaftet sie dieses Land biologisch, verzichtet auf chemischen Dünger und Pestizide. Nicht nur, weil ihr das Gemüse dann besser schmeckt, auch gelagert könne es länger werden, sagt sie. Die 55-Jährige ist Teil einer Bäuerinnenkooperative des SWI und schafft damit Ernährungssicherheit für ihre Familie und ein zusätzliches Einkommen, während sie nachhaltig Boden sowie Umwelt schont.

Die indigene Gruppe der Tharu (siehe Infokasten), zu der sowohl Sakuntala als auch Sunita (siehe nebenstehendes Interview) gehören, hat nicht nur mit Dürren, Überschwemmungen, Wetterkapriolen und verschobenen Erntezeiten zu

kämpfen. Die Landwirt*innen hier stehen auch vor zusätzlichen Herausforderungen: Nepals Regierung schaffte zwar im Jahr 2000 die traditionelle Schuldknechtschaft der Tharu – das sogenannte Kamayia-System – ab. Allerdings reichten die Maßnahmen nicht aus, um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit herzustellen. Denn die Armutsspirale, die ihren Ursprung in diesem sklavenähnlichen System hat, dreht sich bis heute weiter. Mehrere Generationen von Tharu erhielten für ihre Arbeit auf den Feldern der Großgrundbesitzer gerade mal genug zum Überleben und mussten den Landbesitzer*innen deshalb oft zusätzliche Kredite abbeteln, um die Familie „durchzubringen“. Bittere Notwendigkeit trieb sie immer tiefer in die Abhängigkeit der Grundstücksbesitzer*innen, auch Mädchen ab zehn Jahren brachte man als Kamlaris – sklavenähnliche Hausangestellte – in die Häuser der reicheren Familien.

Mit der Kamayia-Befreiungsbewegung wurde die Schuldknechtschaft abgeschafft, 2013 dann auch das Kamlari-System offiziell verboten, die Schulden gestrichen und die Menschen aus der Abhängigkeit entlassen. Allerdings wiesen die Entschädigungsprogramme der Regierung den Tharu nur sehr kleine Landflächen zu – oft nur genügend für ein Haus und einen kleinen Gemüsegarten. Und mit jeder Generation wird das Land, das eine Familie ernähren soll, durch Vererbungen noch kleiner.

Gegen diese Probleme geht Sunita mit ihrer Arbeit bei SWI an und bringt Frauen wie Sakuntala bei, wieder verstärkt auf altes Wissen und Methoden zu setzen sowie mithilfe der Kooperativen zu wachsen. So sind die Schritte hin zu mehr Ernährungssicherheit und für mehr Klimagerechtigkeit auch welche, die zu mehr Gleichberechtigung führen.



Vorbild der Veränderung

Sie arbeitet nicht nur als Agrartechnikerin beim „Social Work Institute“ (SWI), dem kfb-Partner*innenprojekt in Nepal, sondern stammt auch selbst aus der Region und ist Landwirtin: Sunita Chaudhary ist für viele Frauen eine wahre Leitfigur, die neue Wege geht.



Sunita Chaudhary: Landwirtin und Leitfigur.

Sie ist Diplom-Sozialarbeiterin und hat eine Ausbildung im Bereich Landwirtschaftstechnik. Heute unterstützt sie andere Frauen in den Kooperativen des kfb-Partner*innenprojekts SWI mit ihrem Wissen. Damit hat sie den Sprung aus der Armut geschafft, obwohl sie ihre Ausbildung immer wieder unterbrechen musste, um Geld zu verdienen und die Familie zu versorgen. Sie lebt vor, was Frauen in Nepal mit der richtigen Unterstützung wie jener des SWI erreichen können.

Sie setzen auf Vorbildwirkung bei dem, was Sie den Projektteilnehmer*innen beibringen.

Ja. Ich habe selbst einen Garten und probiere alle Methoden, die ich in den Kollektiven lehre, dort auch zuerst aus. So konnte ich schon meine Nachbar*innen überzeugen, auf die traditionellen, nachhaltigen Anbauweisen, den Einsatz von lokalem Saatgut, das biologische Mulchen und die Aufbewahrung der Ernte zu setzen. Denn eine der großen Herausforderungen für die Menschen

ist es, dass sie mit den veränderten Klimabedingungen zurechtkommen müssen. Das betrifft vor allem die Frauen, da sie – in Abwesenheit der Männer, die für den Lebensunterhalt anderswo arbeiten müssen – so gut wie alles allein zu bewerkstelligen haben. In den Kooperativen unterstützen sie sich gegenseitig, bilden sich weiter, tauschen sich aus und lernen voneinander.

Welche Herausforderungen gibt es für die Frauen, insbesondere die Tharu?

Wir Tharu (siehe Infokasten) müssen nach wie vor mit wenig Land auskommen, auch nach der Abschaffung des Kamayia-Systems. Und die kleinen Flächen, die Familien besitzen, müssen ausreichen, um diese zu ernähren und im besten Fall ein Zusatzeinkommen zu generieren. Hinzu kommt, dass der Zugang zu Schulbildung für Mädchen und Frauen schwierig ist. Höhere Schulen und Universitäten liegen weit weg, Bildung ist außerdem teuer und für Mädchen – gesellschaftlich gesehen – weniger

wichtig als für Burschen. Frühe Schwangerschaften und Hochzeiten verhindern oft, dass Frauen sich weiterbilden und einen Beruf ergreifen.

Gibt es neben Ihrer noch weitere Erfolgsgeschichten?

Ja, viele. Eine, die mir gleich einfällt: Eine der Frauen war zu Beginn skeptisch, ob die biologische Landwirtschaft Erfolge bringen würde. Heute bewirtschaftet sie ihre Felder nicht nur selbst nachhaltig, sondern ist auch eine der Expertinnen geworden, wenn es um lokales Saatgut geht, und gibt ihr Wissen mittlerweile anderen Frauen weiter.

Die Gruppe der Tharu

Die indigene Gruppe der Tharu lebt im nepalischen Tiefland Terai. Sie sind die ursprüngliche Bevölkerung in diesem lange Zeit von Malaria verseuchten Gebiet, wo sie eine gewisse Resistenz gegen Infektionskrankheiten erwarben. Durch diese Abgeschiedenheit entwickelten sie eine eigene Kultur sowie unterschiedliche endemische Sprachen. Besonders nach der weitgehenden Ausrottung von Malaria in den 1950ern wurden sie

jedoch zunehmend von Einwander*innen aus dem Bergland und dem benachbarten Indien zurückgedrängt und ihres Landes beraubt. Denn: Sie hatten keinen offiziellen Eigentumsnachweis. So wurden sie in die Schuldknechtschaft, das Kamayia-System (mehr dazu im Artikel auf diesen Seiten), gedrängt – und damit vielfach in die Armut. Bis heute ist ihre Situation wirtschaftlich, sozial und gesundheitlich prekär.

Begegnung mit Mutmacher*innen



Nepal zu Gast in der Steiermark: Januka Khatiwada und Sunita Chaudhary (Mitte) berichteten im Welthaus Graz vom Projekt der Aktion Familienfasttag.

Zwischenstopp im Welthaus: Bei ihrem Besuch in Graz zeigten Januka Khatiwada und Sunita Chaudhary vom nepalischen Partner*innenprojekt der Aktion Familienfasttag, wie ihre Arbeit dazu beiträgt, das Leben der Menschen nachhaltig zu verbessern.

Nepal zu Gast in Graz: Zu einem inspirierenden Abend am „Dach des Himmels“ lud die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Steiermark (kfb) am 26. Februar ins Welthaus Graz der Diözese Graz-Seckau. Besucher*innen hatten die Möglichkeit, zumindest für ein paar Stunden gedanklich nach Nepal und zum nepalesischen kfb-Partner*innenprojekt zu reisen, das sich vor Ort aktiv für mehr Klimagerechtigkeit einsetzt. Christian Köpf vom Welthaus und Lydia Lieskonig, stellvertretende Vorsitzende

der kfb Österreich und Vorsitzende der kfb Steiermark, leiteten durch den Abend, bei dem die beiden Frauen vom „Social Work Institute“ (SWI), Koordinatorin Januka Khatiwada und Agrartechnikerin Sunita Chaudhary, von ihrem Heimatland und ihrer nachhaltigen Entwicklungsarbeit erzählten.

So nahm Januka Khatiwada die Gäste in Worten und Bildern mit auf einen Streifzug durch das heutige Nepal, führte sie von den höchsten Bergen der Welt im Norden bis hin zur Projektregion im Südwesten des Landes, wo in der Tiefebene subtropisches Klima herrscht. Sie erzählte von den 142 ethnischen Gruppierungen, den verschiedensten Festtagen, Bräuchen und Spezialitäten, die ihr vielfältiges Heimatland bietet, und von der Gruppe der Tharu, der indigenen Gruppe von Menschen, die in der Region Kailali ihr Zuhause haben.

Hier, in der Heimatregion von Sunita Chaudhary, sind die Menschen – und vor allem die Frauen – mit vielfältigen Problemen konfrontiert. Nicht nur, dass Tharu wie Sunita bis zum Jahr 2000 kein eigenes Land besaßen und unter Schuldknechtschaft den Grund und Boden anderer bearbeiten mussten, um zu überleben. Seither hat die Regierung ihnen zwar landwirtschaftlichen Besitz zugeteilt, aber nur sehr wenig – und mit diesen kargen Böden müssen die Familien ernährt werden (mehr über dieses Thema lesen Sie auch im Artikel auf der vorherigen Seite). Das ist vorwiegend Aufgabe der Frauen, denn 75 Prozent der Männer arbeiten im Ausland, um Geld für die Schulbildung und die Gesundheitsversorgung der Familien zu verdienen. So sind es die Frauen, die mit den oft sehr kleinen Landwirtschaften versuchen, ausreichend Essen auf den Tisch zu bringen. Und es sind auch die Frauen, die als Erste die Auswir-

kungen der Klimakrise spüren: Dürren, Überflutungen und Schädlinge haben zugenommen, Erntezeiten haben sich verschoben und -mengen stark verringert.

Gegen die Auswirkungen der Klimakrise

Die Agrartechnikerin erzählte, wie sie im eigenen Garten mit lokal gezüchtetem Saatgut experimentiert und den Frauen die traditionelle ökologische Bewirtschaftung des Landes wieder näherbringt. Wie sie mit Frauengruppen und -kooperativen arbeitet, um ihnen dank besserer Ernten ein kleines Zusatzeinkommen zu sichern – und nennt ein erfolgreiches Beispiel bei Kartoffeln: Mit einer lokalen „alten“ Sorte bekam sie von einem Kilo Saaterdäpfel 20 Kilo Kartoffel, während die Ernte mit gekauften Sorten ganz ausfiel oder nur die Hälfte ausmachte.

Es sind kleine Erfolge wie diese, die zeigen: Ihre Arbeit stärkt die Frauen und die Familien vor Ort.



Januka Khatiwada berichtete eindrücklich über Nepal – mit den höchsten Bergen der Welt im Norden bis hin zur Projektregion im Südwesten des Landes, wo subtropisches Klima herrscht.

Schmunzelnd fügt Januka Khatiwada hinzu, dass das die Männer zu Beginn schon ein kleines bisschen verunsicherte. „Aber sie haben erkannt: Diese Veränderungen kommen allen zugute.“

„Wir haben nicht immer die großen Lösungen“, so Lydia Lieskonig zum Abschluss des Abends. „Wir beginnen im Kleinen. Wir wollen Mut machen, nicht nachzugeben – im Sinne des Schöpfungsauftrags.“



Poetry-Slammerin Elena Sarto präsentierte beim Benefizsuppenessen in Wien ihr Werk „Ich atme mir die Welt schön“.

Ich atme mir die Welt schön

Wir atmen ein,
denken an das zarte Plätschern
des Regens.
Nicht daran, dass 770 Millionen
Menschen keinen Zugang zu
Trinkwasser haben.
Sonst muss ich wieder nachts
aufwachen.
Probieren wir lieber, unser Wasser
an Nestlé zu verkaufen,
wir wollen ja schließlich Profit
machen.

Damit, dass Familien aus Geldnot
ihre Töchter verkaufen,
möchte ich mich nicht belasten.
Kinderbräute und Zwangsehen
wollen wir in diesem Diskurs
nicht erwähnen.
Ich schau' lieber noch eine Folge
„Say yes to the dress“ oder
„Zwischen Tüll und Tränen“.

Ich konzentriere mich nur noch
auf mich,

denn ich bin mir selbst geografisch
am nächsten.
Ist mir doch egal, was mit dem
Rest der Welt passiert,
welche Milliarde ihre Heimat
verliert.
Solange die dann bloß nicht
vor unserer Tür stehen,
denn dass es irgendwann mal
Klimaflüchtlinge gibt, haben wir
mit unseren Scheuklappen nicht
kommen sehen.

Wir atmen frische Luft ein
so frisch wie direkt aus dem
Regenwald,
der seinen Kippunkt vermutlich
2050 erreichen wird, also
ziemlich bald.
Atmen Gedanken daran, was passiert,
wenn die Welt ihre Lunge verliert,
einfach aus.
Wir atmen ein und aus
Atmen ein.
Und die Zeit rinnt aus.

Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit

Bitte spenden Sie jetzt!
teilen spendet zukunft



© Bikki Sthapit/VOW Media

Frauen im Globalen Süden leiden am meisten unter der Klimakrise. Obwohl sie sie am wenigsten verursacht haben. Während 75% der nepalesischen Männer als billige Tagelöhner auf Indiens Reisfeldern arbeiten, versuchen ihre Frauen den zunehmend ausgetrockneten Böden zuhause eine immer karger werdende Ernte abzutrotzen. Mit Programmen zur biologischen Landwirtschaft und resistentem Saatgut können wir sie unterstützen. **Bitte spenden Sie jetzt auf [teilen.at](https://www.teilen.at)!**

Mit dem
QR-Code
einfach online
spenden!



teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag



Katholische
Frauenbewegung

[spenden.teilen.at](https://www.teilen.at) • Spendenkonto: IBAN AT83 2011 1800 8086 0000. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.